

erschint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 A., 1/2jährlich 1.50 A.
vierteljährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Welt" kostet
monatlich 10 A., 1/2jährlich 30 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsberg'sche.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 161.

Halle a. S., Mittwoch den 13. Juli 1892.

3. Jahrg

Arbeiter und Parteigenossen! Trinkt kein boykottiertes Bier! Der Boykott währt ununterbrochen weiter! Der Kampf gilt der Gewinnung von Sälen auf dem Lande, um auch dort unsere Ideen propagieren zu können. Freunde, achtet auf den Boykott!

Politische Anekdote.

„Gleiches Recht für alle.“ Die Arbeiter der Filiale des Metallarbeiterverbandes hatte, wie die „Freie Presse“ berichtet, neulich Sonntag einen Ausflug nach Königsdorf unternommen und hierzu um die Erlaubnis, mit Musikbegleitung durch die Stadt zu marschieren, nachgesucht. Dies wurde verweigert, dagegen dasselbe am gleichen Tage zwei anderen Vereinen, dem Kriegerverein und dem katholischen Arbeiterverein gestattet.

Wie aus Wien gemeldet wird, löste der Statthalter 16 k.u.k. Korporationen auf, weil sie über die futuristischen Bestimmungen gegangen seien und politische Zwecke verfolgt haben. Die Bücher und Schriften wurden beschlagnahmt. — Man möchte fast annehmen, daß es sich um Studentenvereinigungen handelt, welche antirregierungsfreundliche Tendenzen verfolgen. Dies kann aber in Anbetracht der großen Zahl derselben als irrig angesehen werden, auch aus dem Grunde, weil die Herren Studenten in ihrem eigenen Interesse nicht gegen den Strom schwimmen werden. Es bleibt danach nur übrig, anzunehmen, daß die österreichische Regierung überhaupt nicht will, daß die Studenten Politik treiben. Wichtig wäre eine solche Anschauung. In Deutschland allerdings braucht man die studentischen Vereine zum Pararufen, deshalb muß man sie auch politisieren lassen — nur darf es nicht gegen die Regierung und die bestehende Ordnung gehen.

Wegen Wilson, den Schwiegerohn des früheren Präsidenten der französischen Republik, hat Sonnabend vormittags ein Wahlbestechungsprozess begonnen. Aus den Bekundungen zweier Zeugen geht hervor, daß sie zum Ankauf von Stimmen Geld erhalten hätten. Im Laufe der Verhandlung erklärte Wilson, er habe sich gar nicht mit den Wahlen beschäftigt und auch niemand Geld gegeben.

Die Hinrichtung Navachols, welche ein Pariser Sensationsblatt fälschlich bereits in voriger Woche zu melden mußte, hat nunmehr am Sonntag morgen in Montbrison stattgefunden. Scharfrichter Deblair war am Sonnabend abend in Montbrison eingetroffen und konferierte mit dem Oberstaatsanwalt. Der Präfeld war ebenfalls anwesend. Die

Bestrafung des Gefängnisses und die Abperrung der Straße wurde von 2 Schwadronen Dragonern besorgt. Die Hinrichtung selbst ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Eine ungeheure Menschenmenge erwartete vor dem Bahnhof, der von Infanterie vollständig absperrt war, die Aufstellung der Guillotine. Die Hinrichtungsarbeiten wurden des Scheines halber nacheinander an drei verschiedenen Plätzen vorgenommen. Schließlich wurde in der Nacht in einem Gäßchen an der Hinterseite des Gefängnisses, trotz Protestes des Verteidigers, die Guillotine aufgestellt. Mit jedem Bahnzuge trafen Reugierige ein. Die Polizei unterzog jeden Anstößigen einer Untersuchung. Am späten Abend brachten Exzessive der Polizei Verhaftung. Die ganze Nacht hindurch wurde in den Cafés und den Straßen geätzt, gesungen und getanzt. Nur wenige Personen wohnten der Hinrichtung bei. Navachol wird die Wirsten eines Gefängnisses. Der Hingerichtete hinterließ kein Testament. Einige Personen, die Hoch auf die Anarchie ausbrachten, wurden verhaftet. Navachol betrat, die Carmagnole tragend, um 1/5 morgens das Schaffot und wollte eine Ansprache halten, woran er aber verhindert wurde.

In Frankreich ist wieder einmal ein Kabinettskrisis ausgebrochen. Präsident Carnot befehrt auf dem Verbleiben des Kabinetts. Die neueste Meldung lautet: Paris, 11. Juli. Die Beratungen der Minister dauerten eine Stunde. Das Kabinettsbeschlös, im Amte zu bleiben, nur ein neuer Marineminister an Stelle Savaignac wird ernannt werden.

Der König von Portugal hat eine Amnestie für die wegen Verbrechen des Verurteilten, sowie für die an der Revolte vom 31. Januar Beteiligten bewilligt.

Im Weltkongress ist am Sonnabend die Zeugenvernehmung zu Ende geführt worden.

In England sind seit acht Tagen die Wahlen zum Parlamente im vollen Gange und werden erst Mitte des Monats ihren Abschluß finden. Von den 670 Wahlen sind gegenwärtig etwa 400 vollzogen. Das Jünglein der Wage schwankt noch, zu weissen Gunsten, ob zu gunsten der Konservativen oder der Liberalen, es sich neigen soll. Im Moment haben die Liberalen etwa 40 Siege gewonnen. Aber selbst wenn sich eine Mehrheit gegen die Konservativen finden sollte, so würde eine liberale Mehrheit für die Liberalen nur mit Hilfe der anderen gemäßigten Gruppen der Konservativen zu erlangen sein.

Große Fortschritte haben die Wahlen für den Sozialismus in England gebracht. Die Zahl der für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen ist eine über Erwartung große. Keir Hardie, der sozialistische Gewerkschaftler (ein Schotte, gleich Burns) hat glänzend gesiegt, und Broadhurst, der Vertreter des alten Zunft-Trade-Unionismus, ist durchgefallen — das sind für uns die zwei wichtigsten und hervorbringendsten Thatsachen der

ersten Tage des Wahlkampfes. Die „neue“ sozialistische Gewerkschaftsbewegung, die den politischen Kampf nicht ignoriert, hat über den alten Gewerkschaftsgeist gesiegt. Das ist ein wichtigeres Ereignis als der Sieg oder die Niederlage der einen oder anderen der zwei kämpfenden Bourgeoisparteien, deren Kampf nur ein Konkurrenzkampf ist mit im ganzen gleichen Zielen und Mitteln. Der Sozialist Burns, der Organist der nichtgelerten Arbeiter, Leiter des Londoner Dockarbeiterstreiks, Mitglied des Londoner Gewerkschaftsrats, an dessen Sieg von vornherein nicht zweifelhaft war, ist in Battersea (London) mit 5616 gegen 4057 Stimmen gewählt worden.

Cunninghame Graham, welcher bereits in der letzten Legislaturperiode Mitglied des Unterhauses war, ist unterlegen. Es werden also künftig nicht, wie anfänglich gegredet wurde, drei, sondern nur zwei sozialdemokratische Abgeordnete im Unterhause sitzen. Zu bebauern bleibt, daß C. Graham, ein entscheidender Vertreter des modernen Sozialismus, nicht wiedergewählt worden ist.

Ben Tillet, der Freund und Mitarbeiter von Burns, und Champion der bekannte, früher zu den Tories hinneigende Sozialist, sind ebenfalls durchgefallen.

Der Stand der Wahlergebnisse ist nach den letzten Nachrichten: Konservativen 189, Unionisten 31, Gladstoner 166, Parcellisten 4, Antiparcellisten 25 gewählt. Die Gladstoner gewonnen bisher 49, die Konservativen 13 und die Unionisten 7 Siege.

Die Regierung der Republik San Domingo sieht sich außer Stande, den Zinskupon ihrer Anleihe von 1888 und 1890 einzulösen. Nach dem gleichen Vorkommnis in Portugal haben wir vorausgesetzt, daß bald andere Regierungen dem Beispiele des letzteren Staates folgen werden. Die Regierungen finden eben heute, statt für Anleihen Zinsen zu zahlen, lieber einige papierne Protelle ein. San Domingo fällt sich einfach auf der Höhe der Zeit.

Hans Most soll in Wirklichkeit in die Heilsarmee eingetreten sein. Die schwarzen Ägen einer bildhäßigen Kapitänin sollen ihm angethan haben. In anbetradt seiner Verdienste um die Menschlichkeit soll er sofort zum Offizier ernannt worden sein. Eingeweihte wollen wissen, Most beabsichtigt nur seine neue Liebhaftigkeit zu den anarchischen Doktrinen zu befehlen, um dann mit ihr aus den Reihen der Heilsarmee zu desertieren.

Sowohl der verurteilte Töpfer Heinz als auch die Ehefrau beschließen haben gegen das Urteil des Schwurgerichts das Rechtsmittel der Revision eingeleitet.

Gen. Schippel hat heute seine neumontliche Gefängnisstrafe in Chemnitz angetreten.

Wegen Verleibigung des Polizeipräsidenten Kessler zu Magdeburg hatte sich am Montag der Redakteur des „Berliner Tageblatt“ Harich vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Unter An-

gaben des Gartens, auf und geleitete Eise nach ihrer einsamen Wohnung, in welcher ihr die Anwesenden mehr Unruhe verursachten, als sonst die Anwesenden.

6. Kapitel.

Das juristische Geschäft.

Der Morgen des Montags, welcher unmittelbar auf jenen begebnisreichen Sonntag folgte, hatte sich seinem Vorgänger in bezug auf die Witterung nicht anschließen wollen. Statt des tiefblauen, ahnungreichen Himmelsgebölbes erblickte man ein grau-grümliches Wellenbad, und an Stelle des hohen, goldenen Sonnenstrahles erhielt ein fahles, mattes Licht die Räume, in welchen die Fodnarbeit begonnen wurde in Luft und Freude, in fester Entschlossenheit, in banger Erwartung, stiller Hingebung oder trostloser Verzweiflung, mit neuen Gebanken oder im alten Schlenrian, mit erhebendem Wut in die Zukunft aber mit täglich mehr ermattem Wüchlichkeit auf eine lange Periode mühselig und doch so ungenügend lohnender Arbeit.

Wer die Geschichte eines einzigen Montagmorgens erzählen könnte, der würde eine Hälfte der Geschichte der Menschheit zu erzählen haben!

Wir befinden uns in der Schreiberstube des Doktors Leiber, Rechts, Advokaten und Notars Hoffmanns, des berühmtesten Rechtsanwaltes der Hauptstadt, bei es im Zivilprozess, bei es als öffentlicher Verteidiger in Kriminalfällen.

Dieser große Mann wird beinahe von jedermann gesucht, sobald es sich um mehr als eine gewöhnliche Streitsache handelt. Er macht den Gerichten viel zu schaffen, steht den Referendaren und Assessoren scharf auf die Fingernägel, gewinnt fast alle Prozesse, die er einmal angenommen, denn er nimmt nur solche an, die er zu gewinnen denkt, ist infolge dessen von Klienten überlaufen, die es sich zur Ehre zu rechnen haben, wenn er ihre Sachen übernimmt. Seine Ge-

Am Wehlauf der Zeit.

Beigegenständlicher Roman in drei Büchern von A. Otto Walfer.

(In neuer vom Verfasser bewerkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

Diese ängstliche Frage blieb unbeantwortet. Eise rang verweisend die Hände, und mit dem Tone rührendster Richtigkeit fragte sie von neuem:

„Ich bitte Sie inständig, meine Herren, mir alles zu sagen, was Sie etwa in diesem Falle denken; die leiseste Vermutung führt oftmals zur Lösung des verwirrendsten Rätsels.“

Der Jüngere wurde jetzt unruhig, hustete und stieß seinen Kollegen an.

„Es ist ein sehr gewagtes Ding,“ begann der letztere endlich zögernd, „in solchen Angelegenheiten Vermutungen zu äußern. Bei der geringsten Unvorsichtigkeit kommt man dann selbst in Unterjudung, und wenn man nichts beweisen kann, wird man hart bestraft.“

„Aber Sie sollen es ja nur mir vertrauen,“ erwiderte das Mädchen, „und es ist mir wohl zuutruuen, daß ich mein Besprechen halten werde, wenn ich Ihnen versichere, daß kein Wort von dem, was Sie mir hier in dieser Angelegenheit sagen, über meine Lippen kommen wird, wenigstens nicht in Verbindung mit Ihrem Namen. Seien Sie doch ein wenig ritterlich. Sie sind ja noch jung. Sie haben wohl auch Schweftern. Sie werden einmal eine Geliebte, eine Braut haben; denken Sie sich dieselbe in der Lage des armen Mädchens. Sollte nicht jeder brave Mann es für seine Ehrenpflicht ansehen, einer armen Verfolgten beizuhelfen?“

„Das Fräulein verdient gewiß alles Vertrauen,“ meinte der Jüngere zuversichtlich.

„Wir riskieren unsere Stellung und alles, wenn wir ein unbedachtes Wort sprechen,“ warf der andere bedenklch ein.

„Wenn aber doch das Fräulein verspricht . . .?“

„Sie können mir vollständig vertrauen,“ fügte das Mädchen hinzu, indem sie dem Jüngeren einen dankvollen Blick zuwandte, der diesen erröten machte.

„Es ist . . . es könnte . . . sehen Sie, Fräulein,“ begann der so Gedrängte endlich zögernd, „man hat so seine fülligen Beobachtungen, Wahrnehmungen und Vermutungen. Wenn man sich nun so überlegt und daran be ft, daß der Herr Notmann noch aus kurzem gegen Fräulein Ede- wille die Liebe und Güte selbst war, daß er ihr sogar in auffälliger Weise den Hof machte, und wie dies dann plötz- lich umschlug, als man hörte, daß das Fräulein Knal und Fall ihre Stellung gekündigt hatte, und wenn man den gänzlich unerklärlichen, und allen vollständig unerklärlichen Diebstahl damit in Verbindung bringt, so . . . ich weiß nichts, ich kann auch nichts sagen, aber es steigen dem Menschen dann bei solchen Gelegenheiten ganz furiöse Dinge in den Kopf. Ist das nicht so, Franz?“

„Ja, das ist ganz gewiß so,“ bekräftigte der Jüngere, „und ich meinerseits möchte in diesem Falle Stein und Bein schwören, daß . . .“

„Dah uns die Sache ganz unerklärlich ist, wolltest Du wohl sagen?“ unterbrach der letztere seinen Kollegen hastig; „das ist gewißlich wahr, und somit können wir nur hoffen, daß dieses unheimliche Rästel im Gerichtssaale zu unserer aller Zufriedenheit aufgelöst wird.“

Damit war er aufgefunden und empfahl sich und seinen Kollegen dem ferneren Wohlwollen der „gehten Gesellschaft.“

Bald brach auch diese, als eine der letzten unter den späten

